

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 25

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der Schwierigkeit, von einem Asiaten ein Interview zu erhalten, erzählte ein amerikanischer Journalist. Er hatte einen Buddhistenführer, der ihm nach langem Zögern drei Antworten versprochen hatte, nach seiner politischen Meinung gefragt. «Das ist in einem Satz schwer zu sagen.» – «Dann sagen Sie es in zwei Sätzen.» – «In zwei Sätzen widerspricht man sich leicht.» – «Dann sagen Sie es in drei Sätzen.» – «Dies ist der dritte Satz», lächelte der Asiate und sprach kein weiteres Wort mehr.

*

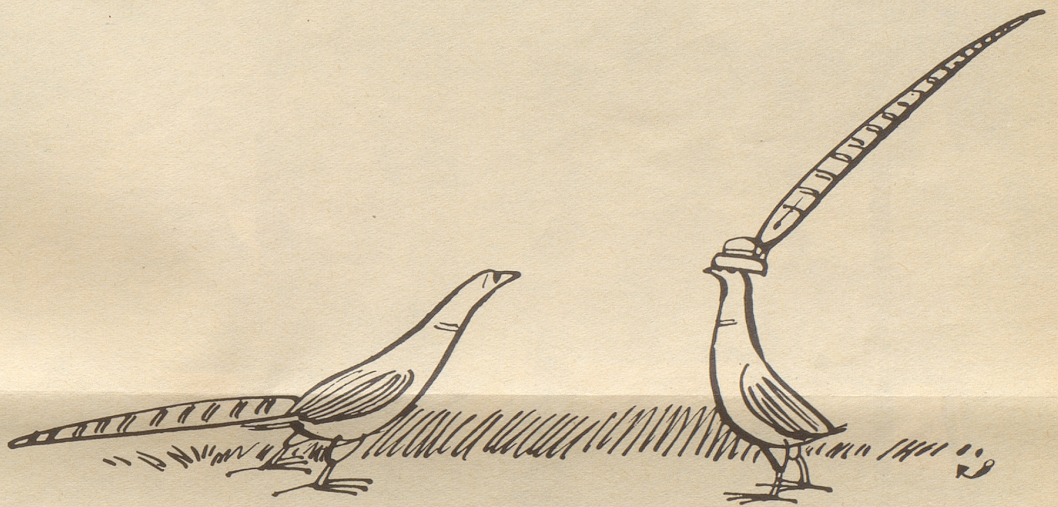
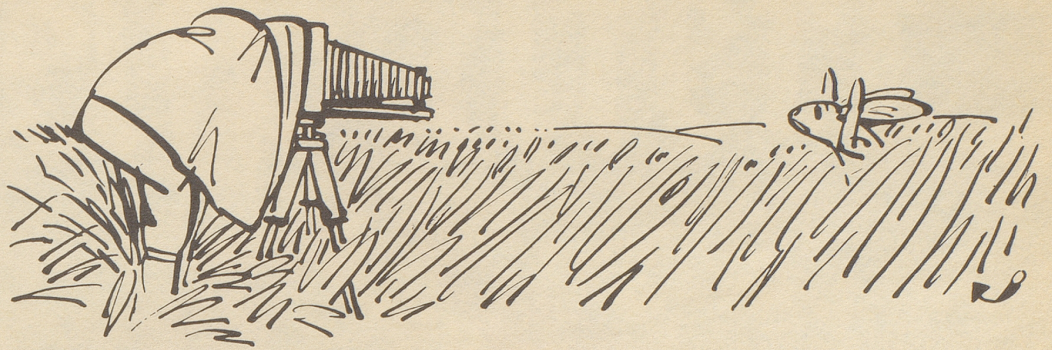
Im Zeitalter der Raumfahrtbegeisterung fand der «Hauptmann von Köpenick» einen sowjetischen Nachahmer. Der Kolchosbauer Belusew trug sich ins Gästebuch einer Ausstellung im ukrainischen Truskawez als «Kosmonaut» ein und wurde daraufhin von der Stadt durch ein Festbankett geehrt. Erst ein aufmerksamer Polizist, der diskret die Papiere des Gefeierten prüfte und den Betrug entdeckte, riß den Pseudo-Astronauten und die Gäste aus dem siebenten Himmel ihrer Begeisterung.

*

In einer seiner letzten Reden rühmte der rotchinesische Parteichef Mao Tse-Tung das chinesische Volk für seine Friedfertigkeit: «Das von uns erfundene Schießpulver benutzten wir nicht zur Herstellung von Waffen, sondern von Feuerwerkskörpern; mit Hilfe unserer Buchdruckerkunst machten wir keine Zeitungen, sondern druckten Gedichtbände; und obwohl wir Chinesen als erste den Kompaß erfanden, verzichteten wir darauf, Amerika zu entdecken.»

*

Als der stellvertretende Präsident der Abgeordnetenkammer der Sowjetrepublik Litauen, Paletskis, an der Spitze einer Delegation nach Australien zur Tagung der Interparlamentarischen Union gekommen war, spielten ihm antikommunistische Jugendliche litauischer Herkunft einen üblen Streich. Ein junges Mädchen bat Paletskis um ein Autogramm, was er lächelnd gewährte, ohne näher hinzusehen, was er unterschrieb. Er hatte eine



Bittschrift zur Wiederherstellung des demokratischen litauischen Staates unterzeichnet, welche die Studenten nun der UNO unterbreiten wollen.

*

Die chinesische Millionenstadt Shanghai ist die einzige Weltstadt ohne Hunde. Die einst zahlreichen Vierbeiner Shanghais fielen wie die Spatzen und Mäuse dem vor Jahren von Mao Tse-Tung befohlenen

«Gesundheitsfeldzug» zum Opfer. Den Shanghaier Bürgern, die auf ihre Lieblinge verzichten mußten, wurde als Begründung angegeben, die Chinesen hätten keine Feinde, also brauchten sie auch keine Hunde.

*

Unter der Führung von Rudi Schulmeister, dem Trainer des Bonner Bundestagssportklubs, besichtigte ein afrikanischer Minister die Ue-

bungssäle der Parlamentssportler. Der Gast, selber eine athletische Erscheinung, meinte: «Solche Einrichtungen sollten alle Parlamente der Welt haben. Die Abgeordneten könnten so ihre überschüssige Kraft loswerden, statt sich im Plenum auszutoben.»

*

Eine deutsche Landesregierung sah sich mehrmals massiven schriftlichen und mündlichen Interventionen des «Verbandes der Studierate» gegenüber, ehe sie feststellte, daß die sehr energisch aufgetretene Organisation aus ganzen drei Mitgliedern bestand.

*

Die Aerztin und ehemalige Bundestagsabgeordnete Hedda Heusser kritisierte in einem Gespräch die zahlreichen Verpflichtungen ihrer früheren Kollegen: «In Wahrheit sind sie nicht Abgeordnete, sondern Hin- und Hergeordnete.» TR